

**Weihbischof Wilhelm Zimmermann**

**Predigt**

**Diakonenweihe von Diakon Peter Schlippe**

**06.09.2020, 16.00 Uhr St. Matthäus, Altena**

---

Lesungen: 1Sam 3,1-10    Eph 4,7-16    Mt 18,15-20

Lieber Weihekandidat, lieber Peter Schlippe,  
liebe Schwestern und Brüder,  
„Heilige des Alltags“, steht als Überschrift in  
den Zeitungen, wenn man von ihnen berichtet.  
Gemeint sind die Pflegekräfte in den Senioren-  
und Altenheimen sowie in den  
Krankenhäusern, die in dieser Corona – Zeit  
an die Grenzen ihrer Belastbarkeit kommen.  
Was tun diese Menschen eigentlich? –  
Vereinfacht gesagt tun sie etwas, was man  
heute oft nicht gerne tut: sie dienen! Sie dienen  
dem Leben, dem Leben in zweifacher Hinsicht:  
Einmal bauen sie einen Schutz um kranke oder

alte Menschen, damit das Virus diese nicht  
erreicht. Und zum anderen sprechen sie Trost  
und Zuversicht zu, wenn die Angehörigen nicht  
kommen können oder dürfen.

Wenn ich die die Medien richtig verfolge, dann  
sind diese „Heilige des Alltags“ aus der breiten  
Öffentlichkeit aber bereits wieder  
verschwunden... - und doch sind sie da. Sie  
üben ihren Dienst weiter aus. Ohne sie und  
ihren Dienst wäre in den genannten  
Einrichtungen nichts so wie es jetzt ist.

Ihr Tun steht nicht mehr auf den ersten Seiten.  
Aber es geschieht weiter mit Engagement und  
hoher sozialer Gesinnung.

Wenn ich sie, lieber Herr Schlippe, gleich zum  
Diakon weihe, dann ist das ein Geschehen,  
das für heute und die nächsten Tage auch im  
Vordergrund stehen wird. Die Pressestelle des  
Bistums wird darüber berichten, die

Tagespresse in Altena und Schwelm. Sie, ihre Familie und Freunde werden davon erzählen...- und dann wird es weniger, wird es ganz selbstverständlich dass sie Diakon sind. Und auch, wenn alles geplante eintrifft und sie im nächsten Jahr zum Priester geweiht werden, bleibt dieses Merkmal ganz selbstverständlich erhalten. Im Hintergrund, aber mit großer Bedeutung.

Als Priester werden sie stärker den Dienst an der Einheit ausüben, werden Eucharistie feiern zu ganz unterschiedlichen Anlässen und vieles andere mehr, doch der Blick des Diakons für die Menschen in ihren vielfältigen sozialen Notlagen darf ihnen dabei nicht verloren gehen. Darum werde ich Sie gleich fragen: „Sind sie bereit, den Armen und Kranken beizustehen und den Heimatlosen und Notleidenden zu helfen?“

Sie, lieber Herr Schlippe, erhalten die Diakonenweihe und den besonderen Verkündigungsauftrag zu einer Zeit in der die Kirche durch eigene Versäumnisse und sündhaftem Verhalten an Glaubwürdigkeit und Ansehen verloren hat. Sie erhalten die Weihe in einer Zeit großer Umbrüche kirchlicher Strukturen, mit ihren Verletzungen und Enttäuschungen. Sie erhalten die Diakonenweihe auch in einer Zeit der geistigen Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Lebensentwürfen.

Ich glaube, dass gerade der diakonale Dienst, in dem die Liebe Gottes zu uns Menschen gewissermaßen handgreiflich wird, dass dieser Dienst die Glaubwürdigkeit der Kirche neu stärken kann.

Aber auch im gesellschaftlichen Bereich erleben wir starke Veränderungen und die

Gefahr, dass unsere Gesellschaft immer mehr auseinander driftet ist nicht zu übersehen. Und die Vorkommnisse bei der Demonstration in Berlin gegen die Corona Maßnahmen zeigen, dass sich eine Demokratie nicht von selbst trägt und die Freiheit des einzelnen durchaus an der Gefährdung der Mehrheit endet. Hier sind wir gefordert mit unseren christlichen Werten für die Demokratie einzustehen.

In diese kirchliche und gesellschaftliche Situation sollen sie das Evangelium in Wort und Tat verkünden. Dies wird gleich besonders deutlich, wenn ich ihnen das Evangelium mit den Worten überreiche:

„Empfange das Evangelium Christi:

Zu seiner Verkündigung bist du bestellt.

Was du liest, ergreife im Glauben;

was du glaubst, das verkünde,

und was du verkündest, erfülle mit Leben“.

Das Evangelium von der Zurechtweisung des Bruders, das wir gerade gehört haben, hat damit etwas zu tun, denn es sagt auch etwas über Nähe und Geduld aus. Ich kann nur Zurechtweisen, wenn ich dem anderen Nahe bin, wenn ich ein Interesse an seinem Leben habe. Und der mehrmalige Versuch im Beisein von Zeugen spricht von der Geduld mit dem anderen.

Nähe und Geduld sind Kennzeichen eines Seelsorgers oder Seelsorgerin.

Nähe und Geduld heißt für mich auch: sich in die Gedankenwelt eines anderen hineinversetzen. – Bei einem seelsorglichen Gespräch ebenso wie in einem Pastoralteam oder im Umgang mit Gremien, Gruppierungen und Verbänden einer Pfarrei.

Nicht nur der Pfarrei – Entwicklungsprozess in unserem Bistum, sondern auch „Der synodale

Weg“ der Kirche in Deutschland stellen pastorale Mitarbeiter und engagierte Laien in unseren Pfarreien vor manche Herausforderungen. Doch bei allen Unsicherheiten und Umbrüchen, ist es auch eine spannende Zeit.

Veränderungen an altem gewachsenen Vorzunehmen erfordert einen kreativen Realitätssinn, Transparenz, Teamgeist und die Überzeugung, dass unser Glaube und die Botschaft des Evangeliums für unsere Welt unverzichtbar sind.

Hier schließt sich gut der Weihespruch unseres Weihekandidaten aus dem Brief des hl. Paulus an die Gemeinde in Ephesus an:

„Wir aber wollen, von der Liebe geleitet, die Wahrheit bezeugen und in allem auf ihn hin wachsen“ (Eph 4,15).

Paulus benutzt für seine Aussagen oftmals eine bildhafte Sprache. - Im Epheserbrief geht es um fundamentale Aussagen über das Wesen der Gemeinde unabhängig von Zeit und den Umständen.

Sein Hauptthema ist es: die Gemeinde als Leib Christi zu verstehen. Im vierten Kapitel ermahnt Paulus die Gläubigen, die Gemeinde nach dem Prinzip des Leibes aufzubauen (4,8-16): Christus, das Haupt der Gemeinde, bestimmt die Ordnungen, nach der sein Leib aufgebaut wird und wie die einzelnen Glieder zusammen funktionieren. Er beruft und begabt Menschen zum Dienst am Aufbau des Leibes (4,9-12). Und dieser Aufbau ist abhängig von der Verbindung mit ihm dem Haupt (4,15).

Lieber Herr Schlippe, von der Liebe geleitet, die Wahrheit bezeugen und in allem immer mehr mit ihm verbunden zu sein, fasst

geistliches Leben und praktisches Handeln zusammen.

Wer sich zum Diakon weihen lässt und den priesterlichen Dienst in den Blick genommen hat, der weiß von diesem Zusammenhang. Sie, lieber Herr Schlippe, haben erst die Pädagogik für die Grundschule im Blick gehabt und dann kam etwas, was wir vielleicht mit der Lesung aus dem Buch Samuel beschreiben können: Aufmerksam für Gott! – Für seinen Ruf; für sein Drängen oder Locken. Vielleicht wie bei Samuel, dem auch nicht sofort klar war, wer da ruft.

Manche Klarheit erfährt man beim Gehen, beim Pilgern, beispielsweise nach Santiago de Compostela, so wie sie es getan haben.

Am Ende dieses, wie ich finde, einfühlsamen Textes über Eli und Samuel heißt es dann: „Da kam der Herr, trat heran und rief wie die

vorigen Male: Samuel, Samuel! Und Samuel antwortete: Rede, denn dein Diener hört“ (Sam 3,10). –

Wir haben vorhin davon gesprochen, dass der diakonale Dienst nicht durch die Priesterweihe weg ist. Von daher wünsche ich ihnen, dass sie immer diese Antwort geben können, in etwas veränderter Form: Rede, Herr, denn dein Diakon hört.

Amen.